

Gemeindebrief

Dezember 2017



Foto 23.11.2017

Evangelisch - Freikirchliche Gemeinde
Brüdergemeinde
Goetheplatz 5
09119 Chemnitz

Durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes wird uns besuchen das aufgehende Licht aus der Höhe, damit es denen erscheine, die in Finsternis und Schatten des Todes sitzen und richte unsere FüÙe auf den Weg des Friedens.

Lukas 1, 78 + 79

Liebe Geschwister,

wenn ich euch jetzt fragen würde, was euch zu dem Namen Zacharias spontan einfällt, was würden da wohl für Antworten kommen, und was würde am meisten genannt werden? Ganz bestimmt würde gesagt werden: Das war der Vater von Johannes dem Täufer. Seine Frau galt lange Zeit als unfruchtbar, bis ihm im vorgerückten Alter durch eine Engellerscheinung eben dieser Johannes als der Wegbereiter unseres Herrn angekündigt wurde. Und ich denke, bei den Antworten würde auch nicht fehlen, dass Zacharias so seine Zweifel hatte, ob sie denn die richtigen Leute dafür wären und wie das alles gehen soll. Und als Strafe (?) für seine Zweifel konnte er bis kurz nach der Geburt seines Sohnes nicht mehr reden. Das sind vielleicht die markantesten Aussagen, nach denen wir einen Menschen beurteilen und irgendwie einordnen.

Dass Zacharias ein Priester war und all die Jahre diesen Dienst in Treue ausführte, trotz der persönlichen Belange und unerfüllten Wünsche, das muss man sich oft erst bewusst machen.

Und hätten wir diesem sprachlosen Mann einen so wortreichen und tiefgründigen Lobpreis Gottes zugetraut, der als sogenanntes „Benediktus“ in die Bibel eingegangen ist und aus dem unser Monatsspruch stammt. Nun gut, man könnte sagen, das hat ihm doch der Heilige Geist eingegeben, aber der Heilige Geist kann uns nur an das erinnern, was in unserem Herzen ist. Was für ein Bibelwissen und Kenntnis der Heilsgeschichte muss dieser Mann gehabt haben.

Vielleicht war seine Sprachlosigkeit nicht zuallererst eine Strafe, sondern auch ein Geschenk, denn in der Stille kann Gott oft viel intensiver mit uns Menschen reden und Dinge offenbaren.

Sicher wäre es auch heute ein Segen, wenn wir in der Adventszeit (Advent = Ankunft) mehr zur Besinnung kommen würden. Und damit meine ich nicht nur die Zeit, die Weihnachten bewusst vorgeschaltet ist, sondern die Zeit vor der Wiederkunft Jesu, in der wir stehen.

Nach diesen Vorüberlegungen wollen wir uns nun dem obigen Ausspruch direkt zuwenden.

Da fällt uns zunächst der nicht so leicht verständliche Ausdruck „das aufgehende Licht aus der Höhe“ auf (wörtlich: Aufgang aus der Höhe). Eigentlich fängt ein Aufgang doch unten an, auch beim Licht, wenn wir an einen Sonnenaufgang denken? Offensichtlich geht es aber gar nicht um irgendeine Naturerscheinung, sondern um eine Person, was auch in dem

Ausdruck „besuchen“ deutlich wird. Das damit Jesus Christus gemeint ist, ist uns heute klar, aber zu dem Zeitpunkt war Er noch nicht geboren und nur wenigen wurde dieses Geheimnis gelüftet.

Besuche sind allerdings meist nur von kurzer Dauer. Trotzdem können sie hilfreich sein und große Freude auslösen, aber dass sie eine Situation grundsätzlich verändern, das passiert wohl eher selten. Warum ist das hier so ganz anders? Weil Gott sich selber in unsere Verhältnisse hinein begibt, nicht nur, um uns besser zu verstehen, sondern um selbst das Opfer zu bringen, das allein die zerbrochene Beziehung zwischen Gott und Mensch heilen und erneuern kann. Genau das geschieht in der kurzen Erdenzeit Jesu, des Sohnes Gottes, besiegelt durch dessen Tod und Auferstehung. Und auch wenn Zacharias das noch nicht wissen konnte, sprach er von Gottes herzlicher Barmherzigkeit und von den Folgen, die dieser „Besuch“ haben sollte:

Weil alle bisherigen Maßnahmen vonseiten Gottes keine durchgreifende Veränderung brachten, ging Er zum Äußersten und bezahlte durch den Tod Seines Sohnes für die Schuld aller Menschen selbst den Preis. Das ist die Kernaussage der guten Nachricht (Evangelium), die bis heute gilt. Und diese Tatsache hat weitreichende Auswirkungen auf unser eigenes Leben und auf die Beziehung der Menschen untereinander: Wer den Zusagen Gottes glaubt, wird die verändernde Kraft in allen Lebensbereichen erfahren. Nicht die Macht des Bösen wird weiterhin die Oberhand behalten, auch nicht die Angst vor Strafe oder dem Tod muss uns zeitlebens knechten, sondern wir dürfen schon jetzt zur Familie Gottes gehören, mit allen Konsequenzen, die das hat. Eine Konsequenz ist, dass Beziehungen heilen können. Zuerst die Beziehung zu Gott, der unserem Leben neu Inhalt und Ziel verleiht. Und dann auch das Verhältnis untereinander, das nicht mehr länger vom Existenz- und Machtkampf bestimmt sein muss, sondern von dem Frieden Gottes, der viel umfangreicher ist als das, worum wir Menschen uns bemühen. Das mag sehr plakativ klingen (wie das Wort des Zacharias damals), aber das ist die eigentliche Wirklichkeit.

Ich wünsche uns allen, dass wir uns in der vor uns liegenden Advents- und Weihnachtszeit ganz neu in diese Wirklichkeit mit hinein nehmen lassen. Der Herr segne Euch,

Euer Bruder

Karl-Heinz Pöhlke

Jugendwochenende 2017

Nach einem Jahr warten war es wieder so weit. Wir als Jugend haben ein stürmisches Wochenende in der Hüttstattmühle bei Marienberg verbracht. Nach dem ersten Programmpunkt - dem Abendessen - wurden erst einmal die Bungalows bezogen. Nach dem Begutachten der Schlafplätze gab es einen Einstieg in unser Wochenends - Thema:

Luther's Solis. Danach stand uns der Abend frei für Musik, Spaß und Spiel. Zu vorangeschrittener Stunde war dann auch Zeit, ins Bett zu gehen, um für den nächsten Tag Kraft zu tanken, denn es würde



einiges vor uns liegen. Am Samstagmorgen gab es vor dem Frühstück die Möglichkeit, im Warmen mit dem Blick auf den stürmischen Wald alleine Zeit mit Gott zu verbringen. Nach einem ausgewogenem Frühstück, gab es eine Bibelarbeit zu dem Thema "Sola Gratia". Bei der Bibelarbeit war der Hauptbetrachtungspunkt, dass wir nichts zu

unserer Errettung tun müssen, sondern es als Geschenk annehmen dürfen. Nach einem leckeren Mittagessen starteten wir eine abenteuerliche Wanderung durch den herbstlichen, matschigen Wald.





In Pobershau angekommen, besuchten wir "die Hütte". Darin ausgestellt war das Lebenswerk von dem Schnitzer Gottfried Reichel. Er schnitzte zu Lebenszeiten biblische Begebenheiten um sie für

nichtchristliche Menschen anschaulicher zu machen. Außerdem zeigte die Ausstellung Schnitzfiguren von Menschen aus dem Warschauer Getto, wo Emotionen sehr hervorgehoben wurden. Die Figuren sind nach Originalaufnahmen angefertigt wurden. Nach einer kleinen Stärkung ging es wieder zurück, wo es hieß, dass man fein herausgeputzt zum Abendessen zu erscheinen hat. Nach einem ausgiebigen,

vor allem leckeren Essen mit 5 Gängen, begann der lustige Teil des Abends. Er verlief mit einer Reihe lustiger Spiele. Als uns der Bauch vor Lachen weh tat, war auch Zeit ins Bett zu gehen.



Den Sonntagmorgen begannen wir wieder mit einer Stillen Zeit. Nach dem Frühstück fand dann unser Selbstorganisierter Gottesdienst statt. Anschließend folgte dann das letzte gemeinsame Essen, bevor wir unsere Taschen packten und Abschied nahmen. Jetzt heißt es wieder 1 Jahr warten bis zum nächsten gemeinsamen Wochenende.

Larissa & Salome